"Wie oft habe ich Ihnen gesagt, Sie sollten ihn vom Laboratorium fernhalten!"

Autor(en): **Farris, Joseph**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 46

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

Klassisch bis ins letzte Detail

Lieber Nebi!

Was Dein Mitarbeiter Barth auf dem Titelblatt des Nebelspalters Nr. 43 geleistet hat, verdient wahrhaftig höchstes Lob. Es kennzeichnet nämlich den wahren Künstler, dass er für eine gute (bzw. hier ausgezeichnete) Idee das adäquate Ausdrucksmittel findet. Und in diesem Falle ist das künstlerische Ausdrucksmittel nicht nur adäquat, sondern ein Wurf allererster Klasse,

«klassisch», und zwar bezüglich Konzeption, Gestaltung und Ausführung bis ins letzte Detail (Embleme der «Heiligen», Strukturierung der Glasfenster). Herzliche Gratulation, lieber Nebi, an die Adresse Deines Mitarbeiters Barth.

Ob man diese sonderbaren Heiligen wohl als Glasfensteroriginale einmal in einer Kirche antreffen wird? Jedenfalls würden sie auf die Gläubigen den gleichen Eindruck machen wie ehedem die Heiligendarstellungen, allerdings vielleicht mit umgekehrten Vorzeichen. *Robert Lendi, St.Gallen*

Den Nagel auf den Kopf getroffen

hat Barth mit dem Titelbild von Nr. 43. Je länger man die zwei «Heiligen» betrachtet, desto mehr ist man erstaunt darüber. Glänzend die Idee, die Darstellung, die Beschriftung, die farbige Ausführung gleich Farbenfenstern sind einfach bewundernswürdig. – Wenn die beiden Heiligen die Plakatsäulen der ganzen Schweiz zieren würden? Die beste Propaganda für den verantwortungsvollen Stimmbürger der am 2. Dezember zur Abstimmung gelangenden Vorlagen 1 bis 4. Aber nein – die einmaligen, ausgezeichneten Bilder sollen dem Nebi vorbehalten bleiben. – Auch die Nahostkriegs-Beiträge von N. O. Scarpi, R. Gilsi, Jüsp etc. in derselben Ausgabe sind es wert, den Nebi von A bis Z zu lesen. Wer verwundert sich da, wenn die neue Ausgabe jeweils mit Ungeduld erwartet wird?

Emil Plüss, Zofingen

Mit Trybol gurgeln!

Volltreffer

Nummer 44 vom Nebelspalter ist ein ganz besonderer, grossartiger Volltreffer. Herzliche Gratulation!

L. Unwin, Arbon

Celio und Tschudi kennen den Abgrund

Die beiden Bundesräte Tschudi und Celio, die – leider – auf Ende dieses Jahres aus ihren Aemtern zurücktreten, haben die unheimlichen Zeichen der Zeit erkannt. Ohne Rücksicht auf saure Gesichter gewisser Zuhörer nannten sie in repräsentativen Reden vor der Oeffentlichkeit die Ursachen und die Konsequenzen der menschlichen Selbstzerstörung beim Namen.

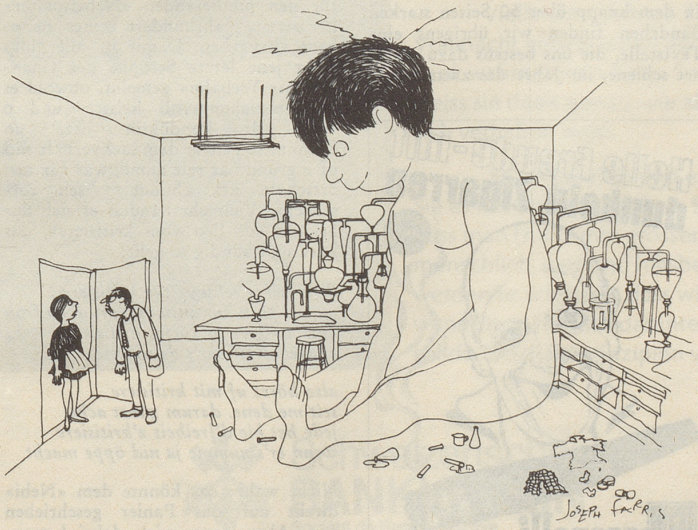
Bundesrat Celio hatte die Festrede bei der Uebergabe des Friedenspreises an der Frankfurter Buchmesse zu halten; er wurde dieses Jahr dem «Club of Rome» zugesprochen. Mit der ihm eigenen Erfassung des Wesentlichen gelang es Celio, den sechs Persönlichkeiten, die diesen Verein ohne Statuten bilden, für ihre Leistungen zu danken, den Club als Ganzes zu charakterisieren und den dunklen Hintergrund abzuleuchten, der diesen Forschern der Physik, der Mechanik, der Atomenergie, der Chemie und der Wirtschaft aus verschiedenen Ländern Anlass zur gemeinsamen Aktion geboten hat: Es geht ihnen darum, der Menschheit die Augen für die negativen Seiten des technischen und wissenschaftlichen Fortschritts zu öffnen. In der schriftlich vorbereiteten Rede stand sogar ausdrücklich: der Fortschritt treibe uns dem Abgrund entgegen. Teilnehmer an der Frankfurter Feier behaupteten nachher, diesen Satz habe der Redner unterschlagen.

Als Bundesrat Celio im kleinen Kreise gefragt wurde, ob er die Unterlassung bewusst oder gar auf Druck von gewisser Seite vorgenommen habe, lachte er und sagte, ob er den Abgrund erwähnt habe oder nicht, wisse er nicht mehr. Schwarz-weiss-Malerei sei ihm jedenfalls verhasst, viel wichtiger aber als die Schilderung des Abgrunds scheine ihm der Kurs, der zum Abgrund führe: Das Verschwinden gültiger Werte. Als Finanzminister fand er einen originellen Vergleich: So wie die heutige Situation der Währungen unordentlich im «Floating» segle, so seien auch viele moralische Werte, welche den Menschen bisher vor der Zerstörung schützten, in den gefährlichen Zustand des Floatings geraten.

Nicht auf weltanschaulichem, sondern auf sehr konkretem, nämlich auf landwirtschaftlichem Boden warnte Bundesrat Tschudi an der St.Galler Olma vor der verhängnisvollen Fahrt. Die Gewässerverschmutzung, sagte er, stamme zur einen Hälfte aus Industrie und Haushalt, zur andern Hälfte aber aus der Landwirtschaft, nämlich von den Phosphaten im Kunstdünger und von den Schädlingsbekämpfungsmitteln. Es scheint, dass diese nüchterne Erwähnung einer beklagenswerten Tatsache für einige prominente Gäste schon zuviel des für sie Unguten geboten habe: Im redaktionellen Grusswort einer landwirtschaftlichen Zeitschrift las man, «das kurzsichtige Geschrei einiger Fanatiker, die nicht über den Rand ihres Suppentellers sehen können», werde hoffentlich die Politiker nicht beeinflussen. Jedenfalls werde die Landwirtschaft nicht «nach Grossväterart» auf die renditefördernde Chemie verzichten. Ueberhaupt sei «die schweizerische Landwirtschaft nach wie vor der einzige Berufsstand, der den Umweltschutz wirklich praktiziert, während die meisten nur davon reden».

Gehört nicht just dieses selbstsichere und zielbewusste «Rendite-Denken» zum «moralischen Floating», das uns dem Abgrund näherbringt?

Irène Hagmann, Stäfa



«Wie oft habe ich Ihnen gesagt, Sie sollten ihn vom Laboratorium fernhalten!»

Aus der Arbeit von Amnesty International

Die aufregenden Ereignisse in Israel haben begreiflicherweise in den letzten Wochen alles andere überschattet. Das heisst aber nicht, dass die übrigen Probleme nicht weiter existieren. Aus den Problemen, mit denen sich das internationale Ratstreffen der A. I. im September in Wien befasste, seien hier zwei herausgegriffen: Die Ereignisse in Chile und die Lage der Dissidenten in der Sowjetunion, die beide grosse Aufmerksamkeit verlangen. Die nötigen Schritte zur Hilfeleistung müssen sehr gut überlegt werden, wenn sie die Bedrängten nicht gefährden und möglichst erfolgreich sein sollen.

In Chile werden nicht nur chilenische Bürger, die mit dem neuen Kurs nicht einverstanden sind, verhaftet, verhört und gefoltert. Auch Tausende von Flüchtlingen aus andern Ländern, die unter der Regierung Allende Schutz gefunden hatten, sind in Gefahr und wurden zum Teil auch schon verhaftet. Die Schweizer Sektion von A. I. bat den Bundesrat, die Botschaft in Santiago zu beauftragen, ihre Tore für die politisch Verfolgten offen zu halten und sich für die Behandlung der Gefangenen im Sinn der Menschenrechte einzusetzen. Ausserdem wurde ein Konto eröffnet zur Sammlung von Mitteln, die dem ökumenischen Rat der Kirchen für sein bereits begonnenes Programm zur Hilfe der Verfolgten, oder einer andern Organisation mit ähnlichem Ziel zur Verfügung gestellt werden sollen: Adresse: Solidarité – Chili, Solidarität mit Chile, PC 10-6572, Lausanne. Geradezu makaber mutet in diesem Zusammenhang an, dass im November im gleichen Stadion in Santiago, wo jetzt Gefangene zusammengepfercht, verhört und gefoltert werden, ein Fussballmatch UdSSR–Chile stattfinden soll. Sagt man nicht, Allende sei wegen seiner marxistischen Anschauungen unmöglich gewesen?

Aus der Sowjetunion gelangen von Zeit zu Zeit Listen mit Namen von Gefangenen in den Westen. Aber die tatsächliche Zahl der Gefangenen kann man nur vermuten. General Grigorenko z. B. wurde in eine neue Nervenklinik übergeführt und soll dort weitere sechs Monate zwangsbehandelt werden. Bei dem A. I.-Treffen in Wien nahm Bundeskanzler Kreisky sehr engagiert Stellung für Andrej Sacharov, obwohl er kurz vorher von der russischen Agentur Tass für eine ähnliche Stellungnahme kritisiert worden war. Er schwieg aber auch nicht zu den Vorgängen in Chile. Der Berichterstatter der A. I. bemerkt dazu: «Wer diese mutigen Worte des Regierungschefs unseres ebenfalls neutralen Nachbarlandes gehört hat, wundert sich noch mehr über das Schweigen unserer Regierung in Sachen Chile und fragt sich: Könnte die offizielle Schweiz, trotz oder gerade wegen ihrer politischen Neutralität, sich nicht auch öffentlich vermehrt für politisch Verfolgte einsetzen?»

B. Montigel, Chur